GIUR – Übertritt zum Judentum

1. Februar 2021 – 19 Shevat 5781



□□□□□

Übertritt zum Judentum (Gijur, Konversion)

Am Ende der Parscha Mischpatim wird der Giur, der Übertritt der Bnei Yisra'el, der Nachkommen von Jaakow und den mitgezogenen ägyptischen Abenteurern, zum Judentum diskutiert. So wie es in der Vergangenheit möglich war, Jude zu werden, ist es auch heute noch möglich. Allerdings muss man jemanden, der zum Judentum übertreten will, zunächst "verdrängen". Normalerweise wird ein Ger (Proselyt) dreimal abgewiesen. Wenn er beharrlich ist, weiß man sicher, dass er wirklich zum Judentum übertreten will.

keine Missionierung

Aber im Judentum kennt man keine Missionierung. Dazu gibt es keinen Auftrag. Das Bait Din (Rabbinatsgericht) prüft, ob ein Mensch wirklich aus reinen Motiven zum Judentum übertreten will. Nachdem er geprüft wurde und seriös erscheint, sollte man ihm weiterhelfen. Es ist Teil der Mitzwa, Gerim zu lieben. Auch jemand, der während seines nichtjüdischen Lebens strikt gegen das Jüdische Volk war, später aber zu einer anderen Einstellung dem Judentum gegenüber kam, sollte als Proselyt zugelassen werden. Der Beweis dafür findet sich in der Geschichte von Nebuzaradan, der den ersten Tempel zerstörte und Zehntausende von Juden tötete, aber dennoch als Ger

akzeptiert wurde.

sich daran gewöhnen die Gebote zu beachten

Obwohl ein Nicht-Jude, solange er nicht zum Judentum übergetreten ist, alles tun und essen darf, was er will, ist das prinzipiell falsch. Er muss sich allmählich daran gewöhnen, die Gebote zu beachten und sie auszuführen. Das Sefer Chassidim (690) ist der Meinung, dass es sehr falsch ist, wenn er weiterhin Treife isst.

drei wichtigsten Teile des Jude-Werdens

Nach einer Zeit des Lernens und Übens muss der Ger vor dem Bait Din erscheinen. A priori müssen die drei wichtigsten Teile des Jude-Werdens, das Annehmen der Mizwot (Ge- und Verbote), die Beschneidung und das Untertauchen in der Mikwe in Anwesenheit eines Bait Din durchgeführt werden.

warum er Jude werden will

Im Moment suprême – kurz vor dem Eintauchen in die Mikwe – fragt ihn das Bait Din erneut, warum er Jude werden will. Wisst ihr nicht, dass die Juden heute sehr verfolgt werden und viel leiden? Sie lassen den Kandidaten wissen, wie schwer es ist, die Mizwot zu erfüllen.

Straf und Belohnung

Einer der Gründe dafür ist, dass sie sich später nicht über "das Joch des Judentums" beschweren wollen im Sinne von "Hättest du mir das nicht früher sagen können?" Dies wird jedoch nicht ausführlich diskutiert. Kurz vor dem Eintauchen in die Mikwe werden ihm eine Reihe einfacher und eine Reihe schwerer Mizwot genannt. Auch die Strafen, die in der Thora bekannt sind, werden ihm gesagt: 'Bevor du Jude werden wolltest, konntest du ohne jede Konsequenz Treife essen, du konntest den Schabbat entweihen und es ist nichts weiter passiert, aber nachdem du Jude geworden bist, ist das alles unmöglich. Aber auch die positiven Aspekte des Judentums

werden hervorgehoben und die Belohnung für Jüdisches Leben werden ihm ausführlich genannt.

Brit Mila von einem koscheren Mohel

Zuvor hatten die männlichen Kandidaten bereits die Brit Mila gemacht. Dies muss tagsüber von einem koscheren Mohel (Beschneider) durchgeführt werden. Eine lokale Anästhesie ist einer Vollnarkose vorzuziehen. Es müssen drei Rabbiner oder rabbinische Richter anwesend sein. Das Eintauchen in die Mikwe ist die letzte, entscheidende Stufe des Jüdischwerdens.

ihn zu prüfen und seine Belohnung zu erhöhen

Nachdem die Beschneidungswunde verheilt ist, taucht der Kandidat im Beisein der Rabbiner in die Mikwe ein (die Damen stehen in der Mikwe, eingewickelt in ein breites, großes Tuch für die Sittlichkeit). In der Mikwe spricht der Kandidat eine Beracha aus. Dann erhält er seinen neuen Namen und einen Segen, der ihm sagt, dass alles, was vorhergesagt wurde, um ihn vom Giur fernzuhalten, nur gesagt wurde, um ihn zu prüfen und seine Belohnung zu erhöhen.

Man muss den eigenen Minhag (Brauch) wählen

Es gibt eine Meinungsverschiedenheit unter den großen Gelehrten darüber, ob der neue Ger die Beracha Schehechianu sagt. Es gibt auch Zweifel, ob man ein Dankesmahl machen sollte. Aber es ist sicher nicht falsch. Wenn man aus der Mikwe gekommen ist, folgt man noch keinem Minhag (Brauch). Auch wenn man vor einem aschkenasischen (hochdeutschen) Bait Din übergetreten ist, kann man noch einen anderen Minhag wählen. Wenn man an einem Ort übertritt, an dem es nur einen Minhag gibt, folgt man dem örtlichen Minhag. Wenn man auftaucht, muss man das gesamte Besteck und die Essutensilien kaschern (koscher machen) und toiveln (untertauchen (Mikwe)). Giur ist ein weltumfassender Übertritt und ist nicht nur ein halachischer, sondern auch ein sozialer Prozess.

Das Judentum kennt den Drang zur Missionierung nicht. Dies ermöglicht es uns, in den Dialog mit anderen Kulturen und religiösen Bewegungen zu treten. Dennoch gibt es eine Reihe von Weltreligionen, die eine Bekehrungsmission haben.

Das Judentum ist eine starke Identität

Sie können nicht einfach eine religiöse Überzeugung durchsetzen. Die Konvertierung können Sie nur selbst vornehmen. Sie bestimmen, ob Sie eine bestimmte Überzeugung akzeptieren wollen. In der Praxis sehen Sie, dass das Judentum eine starke Identität ist. In gemischten Ehen wechselt der nicht-Jüdische Partner manchmal zum Judentum, weil sonst die Situation “zwei Religionen auf einem Kopfkissen, der Teufel liegt dazwischen” eintritt. Gerade wenn Kinder da sind, möchte man die Familieneinheit erhalten. Wir sehen Mischehen als Schwächung der Jüdischen Identität. Wir sind nicht beharrlich, aber Jüdische Traditionen und Identität sind zu wichtig und zu stark, dass sie einfach so weggeworfen werden können.

eine Identität, eine Kultur und eine eigene Lebensweise

Der Übertritt zum Judentum ist nicht einfach. Es gibt strenge Regeln: Ein Konvertit wird dreimal abgewiesen, um sicher zu sein, dass er wirklich konvertieren will. Männliche Konvertiten werden beschnitten. Eine Jüdische Konversion ist also radikal. Denn es ist nicht nur eine Religion; Jüdisch Sein ist auch eine Identität, eine Kultur und eine eigene Lebensweise.

Auch wenn wir den Drang zur Missionierung nicht kennen, bedauern wir es dennoch, wenn Menschen in irgendeiner Weise nicht an einen Gott glauben. Nicht nur, dass es wesentliche Werte und Normen mit sich bringt; Sie kommen so auch nicht in eine Verbindung mit der Quelle des Lebens.